

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 80.

Dienstag, den 6. October

1891.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 7. October d. J., Vormittags 11¹/₂ Uhr

findet im hiesigen Verhandlungssaale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hauskur zu ersehen.
Meissen, am 1. October 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Wegen Reinigung der Gerichtslokalitäten

bleibt

das unterzeichnete Königl. Amtsgericht geschlossen.

Sonnabend, den 10. October d. J.,

Königl. Amtsgericht Wilsdruff,
den 3. October 1891.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit der Verordnung zur Ausführung des § 2 des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung für das deutsche Reich vom 3. Mai 1879, die Bildung von Schöffengerichten bei den Amtsgerichten betreffend, von dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe eine Liste der in der hiesigen Stadt wohnhaften Personen aufgestellt worden ist, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen zu dem Schöffenamte und Geschworenenamte berufen werden können, wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diese Liste vom 8. dieses Monats ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht in der hiesigen Rathsexpedition ausliegt.

Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind innerhalb der einwöchigen Frist, also bis mit 14. ds. Mts. bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Gleichzeitig wird vorschriftsgemäß auf die nachstehenden sub A ersichtlichen Gesetzesbestimmungen aufmerksam gemacht.
Wilsdruff, am 3. October 1891.

Der Stadtgemeinderath.

Fieker, Brgnstr.

A. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben;

Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, daß die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;

Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind;

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;

Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;

Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;

Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

Minister; Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; Religionsdiener; Volksschullehrer und dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz, die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 u. s. w. enthaltend, vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1., die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;

2., der Präsident des Landeskonfiskationsamtes;

3., der Generaldirector der Staatsbahnen;

4., die Kreis- und Amtshauptleute;

5., die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaft ausgenommen sind.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Herbstmarkt wird

Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. October

abgehalten.

Wilsdruff, am 26. September 1881.

Der Stadtrath.

Fieker, Brgnstr.

Holzversteigerung.

Vom Grillenburgzer Forstreviere sollen

Freitag, den 9. October d. J., Vorm. von 10 Uhr an,

im Gasthose „zum Sachsenhose“ in Klingenberg

28 harte Nupshüde, 2917 weiche Stämme, 70 weiche Kläger, 3168 fichtene Derb- und 4050 bergl. Reisstangen, sowie 2,5 Rm. fichtene Nupshüde und 191,5 Rm. fichtene Nupshüppel, ingleichen

Sonnabend, den 10. October d. J., Vorm. von 9 Uhr an,

im Gasthose zu Grillenburg

19 Rm. harte, 117 Rm. weiche Brennshüde, 7,5 Rm. harte, 239 Rm. weiche Brennshüppel, 1,5 Rm. harte Zaden, 6,5 Rm. harte, 457 Rm. weiche Keste und 747 Rm. weiche Stöcke — aufbereitet in fast allen Abtheilungen des Reviers — meistbietend versteigert werden, was mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß nähere Angaben die in Schankstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Ortschaften aushängenden Plakate enthalten.

Kgl. Revierverwaltung Grillenburg und Kgl. Forstrentamt Charandt,

am 2. October 1891.

Auction.

Donnerstag, den 8. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, gelangen in hiesiger Stadt 1 Partie Haut, 1 Handschlitten, 1 Rüstwagen, 1 Handwagen, 1 Rutschgeschirr, 1 Schellengeläute, 1 Hemmkette, 1 Kleiderbrant und andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Bieterversammlung im Gasthaus „zur guten Quelle“, Wilsdruff, den 3. Oktober 1891. Busch, Ger.-Vollz.

Tagesgeschichte.

Maßregeln gegen die Abzahlungsgeschäfte. Der diesjährige Juristentag hat bezüglich etwaiger Maßregeln gegen die Abzahlungsgeschäfte zu keinem Beschlusse gelangen können, er hat die Angelegenheit auf . . . zwei Jahre vertagt. Es ist ein wahres Glück, daß auch hinsichtlich dieser Materie der deutsche Juristentag ein entscheidendes Wort nicht zu sprechen hat; denn ein Zeitraum von zwei Jahren ist lang genug, um den fündigen Abzahlungsgeschäftsleuten noch eine reichliche Ausbeute des Volkes zu ermöglichen. Wozu auch noch zwei Jahre oder länger auf den Wortspruch des Juristentages warten, da doch fast die einstimmige Meinung innerhalb der Bevölkerung ein energisches Vorgehen gegen die Abzahlungsgeschäfte, soweit dieselben unweiser Art und auf Ausbeutung des Publikums berechnet sind, fordert? Die Akten der Amtsgerichte, insbesondere in größeren Städten, werden an sich schon hinreichendes Material zur Beurteilung der Sachlage liefern; außerdem aber bieten die Lokalzeitungen fast an jedem Tage Beispiele von „berechtigten Eigentümlichkeiten“ der Abzahlungsgeschäfte. So wird aus Vögnitz Folgendes berichtet: Ein Ehepaar hatte vor einiger Zeit bei einem hiesigen Möbelhändler das für einen kleinen Haushalt notwendige Mobiliar für 253 Mark entnommen, und zwar, da man nicht im Besitze so viel Geldes war, auf Abzahlung. Die Ratenzahlungen wurden, so schwer es auch manchmal wurde, innegehalten, und es waren auf diese Art 203 Mark bezahlt. Infolge der jetzigen Theuerung war das Ehepaar aber nicht im Stande, die verbleibende Rate pünktlich zu zahlen; es glaubte, in Rücksicht auf die immer erfolgten Zahlungen würde es nicht darauf ankommen, wenn eine Zahlung etwas später erfolge? Doch was geschah? Als die Eheleute dieser Tage von der Arbeit kamen, war die Wohnung ausgeräumt, so daß man sich nicht einmal setzen konnte. Der Verkäufer hatte, gestützt auf den bekannten Passus des Kaufvertrages, nach welchem er bis zur Zahlung des letzten Pfennigs Eigentümer der Sachen bleibt, diese sämtlich wieder an sich genommen und trotz aller Reklamationen behalten. Ob das Gericht, welchem diese Angelegenheit zur Zeit vorliegt, dem Geschäftsmann oder dem Kunden Recht geben wird, läßt sich ohne Kenntnis des „Kaufvertrages“ natürlich nicht voraussagen. Wir möchten aber annehmen, daß der Möbelhändler nicht so sicher aufgetreten sein würde, wenn er nicht fest glauben durfte, sich auf sein durch die berühmte Klausel gebildetes „Recht“ verlassen zu können. Daß aber durch Rechtsprüche, welche ein solches Vorgehen legalisieren, das Rechtsbewußtsein im Volk gestärkt werde, wird Niemand behaupten wollen; im allgemeinen Interesse liegt es daher, daß Prozesse, wie der in Rede stehende, verhindert werden. Und je eher dies geschieht, desto besser.

Am 30. September d. J. war ein Jahr seit Aufhebung des Sozialistengesetzes vergangen, aus welchem Anlaß sich in der Tagespresse vielfach Vergleiche zwischen der Zeit des Sozialistengesetzes und dem nachfolgenden Zeitabschnitt verfinden. Im Allgemeinen wird hierbei darauf hingewiesen, daß sich bis jetzt weder die Befürchtungen, noch die Hoffnungen, welche an die Befreiung des Sozialistengesetzes geknüpft wurden, erfüllt hätten und wird weiter betont, daß deobald die eigentlichen Wirkungen dieser Maßregel noch abgewartet werden müssen.

Zwei Friedensreden leitender Staatsmänner haben in der vergangenen Woche viel von sich reden gemacht und die Wolken, welche den politischen Horizont umdüsterten, verstreut. Während Herr Ribot, der französische Minister des Auswärtigen, in Bapaume bei der Enthüllung des Denkmals für den General Faidherbe die Friedfertigkeit Frankreichs betonte, gab der deutsche Reichskanzler bei der Jubiläumfeier seines Osnadbrücker Regiments zu zweien Malen die Erklärung ab, daß die Befürchtung vor einer Störung des Friedens unbegründet sei, da kein Staatsmann einen Krieg herbeizuführen wünsche, der die früheren Kriege an Schrecklichkeit übertrifft, und daß er nicht den mindesten Grund sehe, an der Dauer des Friedens zu zweifeln. Wäre nun auch schon die Erklärung des Generals von Caprivi vollständig genügend, die bisherigen Befürchtungen zu zerstreuen, so ist es doch eine besonders wertvolle Bekräftigung seiner Worte, daß sich gleichzeitig auch ein französischer aktiver Staatsmann in ähnlichem Sinne ausgesprochen hat. Sie ist um so werthvoller, als trotz der Gleichzeitigkeit eine völlige Unabhängigkeit der beiderseitigen Auslassungen von einander besteht. Wenn wir sagten, daß sich Herr Ribot in ähnlichem, also nicht gleichem Sinne wie Herr von Caprivi ausgesprochen habe, so beruht das darauf, daß die Worte des ersteren einen mehr subjektiven, die des anderen einen mehr objektiven Charakter tragen. Herr Ribot versicherte, daß Frankreich jetzt nicht daran denke, den Frieden zu brechen oder auch nur zu gefährden, da es ihn mit Würde wahren könne. Die Erstarkung Frankreichs und die Achtung, die man ihm überall beweise, die ihm namentlich auch die Freundschaft Russlands eingetragen habe, sei eine volle Friedensbürgschaft, weil sich das Land jetzt nicht mehr zurückgesetzt und vereinsamt fühle. Freilich meinte auch Herr Ribot, daß sich dadurch die Physiognomie Europas geändert habe, aber er beschied sich doch soweit, daß er die neue Lage, die dadurch geschaffen sei, weniger selbstgefällig als Freocinet auf Frankreich beschränkte. Diese individuelle Genugthuung wollen wir denn auch unseren Nachbarn jenseit der Vogesen um so weniger versagen, als es ihnen diesmal in der That mehr als früher mit ihren Friedensversicherungen ernst zu sein scheint. Hat also der französische Staatsmann nur einer mehr individuellen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, so leuchtet aus den Worten Caprivis die Thatfache hervor, daß sie einer bestimmten und sicheren Kenntnis von den Absichten der europäischen Kabinette, also namentlich der russischen Regierung entspringen sind. Freilich wird auch die friedliche Stimmung der französischen Regierung mit dadurch beeinflusst sein, daß sie weiß, der Paz werde niemals einen französischen Angriff auf Deutschland unterstützen. Ohne allen Zweifel hat aber jetzt der deutsche Reichskanzler genaue Aufklärung darüber gewonnen oder erhalten, welche Tragweite die russisch-französische Annäherung hat und demgemäß hat er mit so großer Sicherheit erklären können, daß gar kein Grund vorliege, den Frieden für gefährdet zu halten. In der Voraus-

setzung, daß die Erklärung des deutschen Reichskanzlers in dieser positiven Weise begründet sei, hat sie denn auch in ganz Europa einen so durchschlagenden Eindruck gemacht. Aber nicht genug! Auch darin offenbart sich die ruhige Objektivität des Generals von Caprivi, daß er sich nicht scheut hat, zuzugestehen, wie in der That die europäische Lage durch die russisch-französische Annäherung eine gewisse Veränderung erfahren habe, wenn auch nur ein schon bestehendes Verhältnis zu einem bestimmteren Ausdruck gelangt sei. Auch dieses Zugeständnis beweist, daß Herr v. Caprivi, wie schon gesagt, jetzt genau über die Tragweite der russisch-französischen Annäherung unterrichtet ist, und wenn er demgemäß versichert, daß dadurch der Frieden Europas nicht bedroht ist, so kann sich in der That alle Welt dabei beruhigen. Man könnte nur noch fragen, ob es auch erforderlich gewesen wäre, sich über das nunmehr wiederhergestellte europäische Gleichgewicht auszulassen und ob diese Neuherstellung eine zufällige oder absichtliche war. Fast scheint das letztere glaublich, da sich in der betreffenden Neuherstellung ein bemerkenswerther Unterschied zwischen der Politik Caprivis und der seines Vorgängers zu erkennen giebt.

Während die Fleischpreise in den großen Städten immer noch auf ihrer enormen Höhe festgehalten werden, können die Bauern ihre Schweine kaum noch los werden. Das „Stendaler Intelligenzblatt“ berichtet aus Gardelegen über den dortigen Viehmarkt vom 28. September, daß sehr wenig Händler anwesend waren und infolgedessen die Preise sehr herabgingen, so daß, da die Verkäufer ihr Vieh nicht verschleudern wollten, nur wenig Abschlüsse zu Mittelpreisen stattfanden. Ueber den Verlauf des Schweinemarktes berichtet das Blatt folgendes: „An Ferkeln war wohl kaum der fünfte Theil von der Zahl angefahren, die sonst bei mittlerem Marktbesuch zur Stelle ist, und es berührte eigenthümlich, daß, als morgens für das Paar 5 bis 6 Wochen alte Ferkel 8 M. gefordert wurden, Käufer für 2 Paar diesen Betrag boten. Von Viertelstunde zu Viertelstunde gingen die Preise abwärts, und da man die Thiere los sein wollte, wurden sie gegen Mittag das Stück zu 50 Pf. abgegeben. Ueber Mittag wurden dann noch eine ganze Anzahl Ferkel zu 20 Pf. pro Stück verkauft, wobei es vorkam, daß nach weggelaufenen Thieren gar nicht ausgeschaut wurde. Die Käufer so billiger Waare haben sich einen vergnüglichen Abend gemacht, indem sie die Thierchen schlachteten und brieten. Am bewegtesten zeigte sich morgens der Handel mit ausgewachsenen Schweinen, die es in großer Zahl gab. Zwar waren auch recht viele Käufer zur Stelle, da indessen die die Preise regulirenden Händler fehlten, sanken diese nach und nach auf die Hälfte der Preise des vorigen Marktes. Wer nicht verkaufen wollte und mußte, verließ um 10 Uhr den Markt, so daß es von da ab ziemlich leer ausah.“

Der Besuch Kaiser Franz Josefs in Böhmen hat am Freitag in Reichenberg sein Ende erreicht; der Kaiser reiste im Laufe des genannten Tages von Reichenberg direkt zu den Hofjagden in der Steiermark ab. Von Deutschen wie Czechen ist der österreichische Herrscher bei seinem Aufenthalt auf böhmischer Erde in gleicher Weise begeistert gefeiert worden und kein Mißthun gegenfeitiger Eifersucht oder gar Abneigung zwischen den beiden Nationalitäten hat den glänzenden Verlauf der Kaiserreise gestört. In Prag wirkten sogar deutsche und czechische Gesangsvereine und sonstige Corporationen bei der dem Kaiser am Dienstag Abend im Burghofe dargebrachten glanzvollen Huldigung, in Fackelzug und Serenade bestehend, zusammen. Der Kaiser drückte über dieses enträthliche Zusammenwirken beider Nationalitäten seine besondere Freude aus, wie denn der erlauchte Monarch bei seinem Besuche in Böhmen immer wieder die Nothwendigkeit des Einvernehmens zwischen Deutschen und Czechen betont hat. Man kann nur aufrichtig wünschen, daß die politischen Ergebnisse der Kaiserreise diesen Mahnungen von aberhöchster Seite entsprechen, trotzdem wird man in dieser Beziehung keine übertriebene Erwartung hegen dürfen.

Wie weit die Unzulässigkeit der Fische in geht, beweist der Versuch, eine Eisenbahnbrücke vor Reichenberg, welche Kaiser Franz Josef bei seinem Besuche dieser deutsch-böhmischen Industriestadt passieren mußte, mit Nitro-Glycerin-Bomben in die Luft zu sprengen. Man wollte den Besuch des Kaisers in Reichenberg verhindern. Da viele übertriebene Meldungen über dieses Bubenstück in Umlauf gesetzt worden sind, so genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß die Brückenbesatzung ganz unbedeutend ist und ein Attentat auf den kaiserlichen Zug der Natur der Sache nach total ausgeschlossen war. Es handelt sich einfach um eine grobe Nichtswürdigkeit. Dem Kaiser wurden bei seinem Besuche in Reichenberg, wie auch auf der Rückreise nach Prag überaus herrliche Ovationen bereitet, die bis zu der am Freitag erfolgten Reise nach Wien anbauerten. Die Bahngelände waren streckenweise so dicht mit Menschen besetzt, daß der Kaiser zu wiederholten Malen den Hofzug anhalten ließ. Bei der Verabschiedung von den Behörden in Prag sprach der Kaiser nochmals seinen warmsten Dank für den herrlichen Empfang aus. Die Ankunft in Wien erfolgte Freitag Ritterschaft. Die Straßen waren illuminiert, es erfolgte eine feierliche Begrüßung. Man hofft, daß die dringenden Mahnungen des Kaisers an die Czechen in Böhmen sich mit den Deutschen zur gemeinsamen Thätigkeit zu verbinden, wenigstens bei den ruhigeren Elementen guten Erfolg haben werden. Bei der radikalen Richtung der czechischen Partei ist freilich Hopen und Muth verloren. Wegen des Brückenattentates vor Reichenberg ist bereits eine verdächtige Person verhaftet, die schon früher ähnliche Streiche begangen haben soll.

Waterländisches.

Wilsdruff. Eine aus 9 Personen bestehende Gesellschaft aus Kossen hielt sich am vorletzten Sonntag zum Besuche unserer Kleinkirchens in unserer Stadt auf und traten in der 3. Ritterschaftsstunde in fröhlichster Laune — trotz Finsterniß und Regen — vom Hotel Adler aus ihre Heimfuhr an. Unterwegs, als der Wagen eine steil abfallende Straße herabfuhr, wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Der Wagen stürzte um und auf einige Insassen, die zum Theil

schwere Verletzungen daventruhen. Eine Frau war so schlimm zugerichtet, daß sie in das Kossener Krankenhaus gebracht werden mußte, in dem sie am folgenden Tage ihren Verletzungen erlag. Der Kutscher soll insofern Schuld tragen, als er nicht zeitig genug gebremst hat und dadurch der Wagen in starkes Rollen gekommen ist. Allerdings muß man auch annehmen, daß wohl 9 Personen auf einem gewöhnlichen Wagen etwas zu viel sind.

Wir wollen nicht verfehlen darauf aufmerksam zu machen, daß Sonnabend, den 10. Oktober eine Reinigung der Lokalitäten unseres hiesigen Königl. Amtsgerichts stattfindet und an diesem Tage nur wirklich dringende Sachen expedirt werden.

Der diesjährige hiesige Herbstmarkt wird Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Oktober abgehalten werden.

Morgen Mittwoch unternimmt der Gesangsverein „Gebertafel“ eine Herbstpartie über Grumbach, Braunsdorf, Oberbernsdorf nach Kesseldorf. Der Abmarsch erfolgt Nachmittags 1 Uhr vom hiesigen Bahnhof aus.

(Eingel.) Die wichtige Frage, welche sich der Gewerbeverein zu seinem heutigen Vereinsabend gestellt hat, soll als nicht neu betrachtet werden; schon oft war sie der Gegenstand lebhafter Besprechung am Bierische und die Folge davon war, daß doch wohl dadurch beim lebhaftesten Meinungsaustrausch, wo die Gemüther auf einander pläzten (um am Schluß friedlich wieder auseinander zu gehen), doch manches Gute geschaffen worden ist. Wie sah es noch vor 20 Jahren aus! — Dient den Behörden, wie sie dem nun einmal raschen Zeitenlauf Rechnung getragen haben. Welch schöne Gebäude sind seit ein paar Jahren entstanden. Und trotz Caprivis' wahren Wort, daß in jedem Menschen ein „Bau- und Maurermeister“ steckt, daß wenn ein Haus z. gebaut wird, alle Minuten ein Berührender stehen bleibt, der „mitbauen hilft“, der da sagt, so oder so müsse eigentlich gebaut werden — so wird man sich nicht stören lassen und nach seinen Ansichten immer weiter bauen, damit unsere Stadt immer größer wächst in dieser sowohl wie in anderer Hinsicht zum Wohle der ganzen Bürgerschaft.

Die vielgeübte Praxis, in Ermangelung einer Postkarte mit Antwort zwei gewöhnliche Postkarten mit einer Stecknadel zusammenheften und diese dann absenden, ist nach Bestimmung der Postbehörden unzulässig. Solche Karten werden nicht befördert.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibebriefsendungen stets mit den nächsten, also auch mit solchen Postbeförderungsgelegenheiten zur Absendung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postschalter abgehaltenen Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige Sendungen bei den Postanstalten ausschließlich der Postagenturen auch außerhalb der Schalterdienststunden bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der nächsten Beförderungsgelegenheit Zahlung einer Gebühr von 20 Pf. eingeleistet werden können, sofern zu jener Zeit ein Beamter in Dienste anwesend ist. Es ist ferner zulässig, außerhalb der Schalterdienststunden auch „dringende Pakete“, deren Beförderung mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten, also auch mit den Schnell- und Kurierzügen stattfindet, gegen Entrichtung der gleichen Gebühr und der tarifräßigen besonderen Gebühr von 1 Mark zur Auflieferung zu bringen.

Am 1. Oktober begann in Sachsen die Hasenjagd, welche in Oesterreich bereits vor zwei Monaten, in Preußen aber vor zwei Wochen aufgegangen ist. Man hat sich mit der Hoffnung getragen, daß die heutige Ausbeute in Hasen eine so ergiebige werden würde, wie jene in Rebhühnern fast überall eine gemäßigtere gewesen ist; allein es steht nach den Erfahrungen, die man sowohl in Böhmen und Mähren, als namentlich auch in Schlesien und in der preussischen Provinz Sachsen gemacht hat, jetzt schon fest, daß die Erträge der Jagd im Durchschnitt nur sehr mittelmäßige sein und hinter jenen in Vorjahr zurückbleiben werden. Auf unwaldeten mittleren Höhenlagen und wellenförmigen Terrain mit Gebüsch, wo die jungen Hasen vor den fortwährend wiederkehrenden Regengüssen dieses Sommers etwas Schutz gefunden haben, giebt es streckenweise einen ziemlich reichen Bestand, allein in den Niederungen findet man vielfach nur sehr vereinzelt Hasen. Da Oesterreich des hohen Eingangszelles wegen auf dem deutschen Wildpretmärkten nicht mehr konkurrieren kann, indem Steuer, Fracht und sonstige Speise gegenwärtig ziemlich ebenso viel betragen, als das Wild an den Jagdplätzen selbst kostet, auch alle Fleischpreise überhaupt sehr theuer sind, so ist heuer auf billige Hasen unter allen Umständen nicht zu rechnen. — Noch ging mit dem 1. Oktober in Sachsen die Jagd auf Hasanen anseherhalb der Hasanen auf und es darf also von jetzt ab außer dem weiblichen Rebwild und den Krammetsvögeln alles Haar- und Federwild abgeschossen werden. In Preußen traten mit dem 30. September die Dachs- und in Oesterreich alle jagdbaren Drosselarten aus der Schonzeit.

Am 6. Oktober findet in Moritzburg-Gisenberg Ross- und Viehmarkt statt.

Der Bezirksobstbauverein Meissen hält in der Zeit vom 10.-12. Oktober d. J. in Stadt Hamburg-Gölln eine Obstausstellung verbunden mit Obstmarkt ab. Auf letzterem wird Jedermann Gelegenheit geboten, seinen Bedarf an Winterobst direkt vom Produzenten in größeren und kleineren Mengen zu decken, sowie überhaupt der Besuch der Ausstellung Jedermann zu empfehlen ist.

In der mit der sächsischen Lehrerversammlung verbundenen Ausstellung von Lehrmitteln hat eine interessante Neugierde großen Beifall errungen. Es handelt sich um einen Gegenstand, der bestimmt ist, auch das „findliche Spiel mit tieferem Sinn“ zu erfüllen. Die Kunstausstellung von Hermann Richter (Leipzig-Neustadt) stellt einen Globus als Modellirbogen aus. Statio, Quadrant und gut gezeichnete Erdkugel in seiner Ausführung findet sich auf einem großen starken Papiers, welches für 25 Pf. verkauft wird. Ist es schon für Erwachsene von Interesse, diese geschickt verzeichnete kleine Erdkugel herzustellen, so ist dies noch weit mehr der Fall bei der lernenden Jugend. Beim Zusammenlegen des Globus müssen sich die Formen der Welttheile und Meere, die Gradabtheilung die Meeresströmungen zc. dem Gedächtniß unwillkürlich fest ein-

prägen. Die Idee ist neu und verdient in der That alle Beachtung. Auch äußerlich erscheint der lustige Bau aus Papier, welchen man nach Bedarf durch Unterlegung mit schwacher Pappe eine größere Haltbarkeit geben kann, sehr hübsch ausgestattet und wird namentlich unter der heranzwachsenden Jugend sich gewiß taich zahlreiche Freunde erwerben und überall freundliche Aufnahme finden.

— Der dritte diesjährige Jahrmarkt in Dresden, der sogenannte Michaelismarkt findet am 19. und 20. d. M. statt.

— Während in Strumpf-Industrie in Hohenstein noch unter dem Druck der schlechtesten Zeit leidet, ist in der Web-Branche seit neuestem eine nicht unwesentliche Wendung zum Besseren eingetreten. In der Decken- wie Kleiderstoffwebererei sind aus dem Festlande, wie insbesondere Amerika, Bestellungen eingegangen, die als ein freundliches Zeichen zur Besserung für den kommenden Winter betrachtet werden können.

— Ein seltsamer „Leibentzug“ kam am 28. Sept. in Schandau auf dem Bahnhofe an. Es war dies ein größerer Transport polnischer Hühner, von denen 150 infolge der entsehligen Zusammenpferdung der armen Thiere während der Fahrt erdrückt worden waren. Hier wurden dieselben selbstverständlich den Waggons entnommen.

— Im Hofe des Mühlenbesizers Agsten in Berthelsdorf bei Hameln geriet am Mittwoch in der Mittagsstunde mehrere Strohgebäude in Brand. Die Flammen theilten sich rasch dem übrigen in der Scheune lagernden Stroh mit und zerstörten die ganze Scheune sammt der Gerste. Die Scheune brannte 1888 ab. Dem Besitzer ist ein Schaden von 7000 bis 8000 Mk. erwachsen.

— Meissen. Am Vormittag des 1. Oktober vollzog sich in der Königl. Porzellanmanufaktur eine erhebende Feier. Galt es doch, den Tag zu begehen, an welchem vor nunmehr 40 Jahren der Direktor der Königl. Porzellanmanufaktur, Finanzrath Kaitzel, in den Staatsdienst eingetreten war. Gegen 10 Uhr Vormittags versammelten sich im Sitzungszimmer der Königl. Porzellanmanufaktur die Abtheilungsvorstände, Beamten und Offizianten, der gesammte Personalstab, Vertreter und Vertreterinnen aus den verschiedenen Abtheilungen des weitverzweigten Betriebes und die 6 noch thätigen Jubilare des Manufakturpersonal, welche auf eine längere als fünfzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Nach der Einholung des Jubilars in die Versammlung wurde die Festigung eingeleitet durch ein Lied, vorgetragen von dem bewährten Manufakturgesangsverein „Hippokrene“ unter der Leitung seines Vorkämpfers Musikdirektors Stahl. Das Absche Lied: „Gott grüße Dich!“

erscholl mächtig in der geräumigen Halle und nach dessen Beendigung ergriß Oberbetriebsinspektor Brunnemann das Wort zu einer warm empfundenen Ansprache. Das jubelnd aufgenommene Hoch beendete die Rede. Gegen Schluß derselben wurden die zum Theil vertheilten Ehrengaben, gestiftet von allen Beamten und dem gesammten Personal, also von sämtlichen Manufakturabtheilungen, und zwar eine Portulak, eine schöne Stuhnhöhle und zwei Armlenker, dem Jubilar übergeben. Die auf einer Staffellei aufgestellte prächtige Portulak von beträchtlicher Größe aus Porzellan und bemalt nach einem neuen Entwurfe, zeigte in einem breiten Rahmen, umschlossen von Emblemen und allegorischen Figuren, im mittleren Hauptfeld das getreue Bild der Königl. Porzellanmanufaktur in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung, darunter ein kleines Wappenschild mit dem Schloßhause der Albrechtsburg, welches auf die frühere Stätte der Porzellanmanufaktur hinweist; ferner befinden sich in den mittleren Ecken die Grundrisse der Gebäude vom Jahre 1871, dem Beginne der direktorialen Thätigkeit des Jubilars und vom Jahre 1891 in ihrem gegenwärtig bedeutend erweiterten Umfange. Das Ganze wird getönt von einer die Widmung enthaltenden Inschrift. Neben der Portulak wurden noch eine stolze Uhr und zwei Armlenker aus Porzellan übergeben, deren Modelle von den artistischen Kräften der Manufaktur während seiner Direktion entworfen sind. Finanzrath Kaitzel dankte in bewegten Worten und schloß mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen der Königl. Porzellanmanufaktur, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte.

Ein Schluffgang der wackeren Sänger beendete die Feier. Es erschienen hierauf Bürgermeister Schiffer und Stadtverordnetenvorsitzer Professor Dr. Mathe. Bürgermeister Schiffer überbrachte in einfachen, herzlichen Worten dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt, Stadtverordnetenvereiner Professor Dr. Mathe schloß sich den Ausführungen des Bürgermeisters an und sprach gleichzeitig herzliche Glückwünsche in seinem eigenen Namen aus. In seiner Erwiderung dankte der Gefeierte für die Wünsche und sagte, daß in den 40 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit ihm die Stadt Meissen zu einer zweiten Heimath geworden wäre, und er hoffe, daß es Gott ihm vergönne möge, noch eine Reihe von Jahren hieselbst zu verleben. Nach diesem erschienen die Vertreter des Kirchenvorstandes der Frauenkirche mit Superintendent Dr. Koblshütter an der Spitze, welcher im Namen der Gemeinde dem langjährigen Mitgliede und zweiten Vorsitzenden für seine stets dem Wohle der Kirche gewidmete Thätigkeit dankte und tiefgefühlte Segenswünsche überbrachte. — Gleichzeitig feierten an demselben Tage die Arbeiter der Königl. Porzellanmanufaktur das vierzigjährige Dienstjubiläum ihrer Kollegen, Zeichenlehrer Pappermann und Hüttenmaler Rask u. a. Die Arbeitsplätze der Jubilare waren in prächtige Ranken verwandelt worden und auf den Tischen hatte man die feinsten werthvollen Geschenke der Zimmerkollegen, bew. der ehemaligen und gegenwärtigen Zeichenlehrer der Manufaktur aufgestellt. Beim Eintritt in die Arbeitsstätte begrüßte die Jubilare der Gefangenen „Hippokrene“ mit dem Liede „Gott grüße Dich“. Nachdem der erste Vers verklingen, brachte Zeichenlehrer Claus den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche der zahlreich versammelten Kollegen dar. Hierauf dankte Jubilar Pappermann im Namen des Mitgefeyerten mit kurzen aber bewegten Worten. Nach Absingung des zweiten Verses Eingangswort des Liedes gratulierten Vergesetzte und zahlreich erschienenen Freunde durch herzliche Worte und kräftigen Händedruck. Schließlich versammelten sich die Künstler um die Jubilare im „Hotel zum Löwen“ zum feierlichen Frühstück.

— Am Montag Nachmittag wurde die 10jährige Tochter Elsa des Bureauassistenten Max Sermann in Strichen durch ein Fuhrwerk der Hering'schen Ziegelei in Aid überfahren. Das arme Kind gab auf der Stelle seinen Geist auf.

— Am 30. Sept. wurde bei dem Wirtschaftsbefizer Ernst Wehre in Weinböhla ein kräftiges männliches Kalb geboren, welches zwei vollständig ausgebildete Köpfe und zwei Hälse hat. Das Thier blieb nicht am Leben.

— In erschreckender Weise mehrten sich in der Gegend von Chemnitz die Kartoffeldiebstähle. Auf Hilbersdorfer Aue wurde ein Fuhrwerksbesitzer, der Kartoffeldiebe auf frischer That ergriffte, von denselben überfallen und derart geschlagen das er besinnungslos im Straßengraben liegen blieb. Man brachte den lange hilflos im Straßengraben Liegenden nach der Wohnung, wo er noch schwer krank darniederliegt. Das rohe Diebesgindel konnte noch nicht ermittelt werden.

— Zwischen Klingenberg und Bobritzsch wurde eine Frau tödlich vom Eisenbahnzuge überfahren. Der Leichnam war schrecklich verstümmelt, so daß die Identität der Betroffenen nicht festgestellt werden konnte.

Stadtgemeinderathssitzung

vom 17. September 1891.

- 1., nahm man Kenntnis von dem Winterfahrplane der Postkoppel-Wilsdruffer Staatsbahn;
- 2., setzte man Beschluffassung auf die Einladung der Direktion der Bezirksanstalt zu Hilbersdorf zur Theilnahme an der am 21. Oktober d. J. stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens dieser Anstalt aus;
- 3., sollen die Rechnungen des Herrn Kaufmann Freische und des Herrn Köhlermeister Keller über gelieferte Wasserleitungsmaterialien bez. Arbeiten zunächst unter den Herren Bau-Deputationsmitgliedern circuliren und, falls Einwendungen dagegen nicht erhoben werden sollten, passivisch gemacht werden;
- 4., will man die königliche Amtshauptmannschaft zu Weissen um Ertheilung von Genehmigung zur Aufnahme eines Sparkassen-Darlehn von 30 000 Mark zur Bestreitung der Turnhallen- u. Baukosten ersuchen;
- 5., lehnte man das Gesuch des Herrn Schlossermeister Hennig um käufliche Ueberlassung des Grundstücks Cat. No. 155 für hiesigen Ort zum Preise von 9000 Mark ab;
- 6., konnte man ein Gesuch um Aufnahme in den Sächsischen Staatsverband nicht befürworten;
- 7., genehmigte man das Gesuch des Herrn Tischlermeister Gerhold um weitere 6jährige Verpachtung des sogenannten Schneefischen Gartens unter den bisherigen Bedingungen;
- 8., sagte man Beschluffe in zwei Unterstützungsfachen;
- 9., soll der Annoncen- u. Abtheilungs-Gesellschaft zu Hamburg zur Aufstellung einer meteorologischen Säule auf hiesigem Marktplatz Genehmigung ertheilt werden;
- 10., soll die Baudeputation wegen des beabsichtigten Ankaufs eines Stück Grund und Bodens von Frau verw. Schläp hieselbst zunächst eine Lokalrepetition vornehmen.

Stadtgemeinderathssitzung vom 1. Oktober 1891.

- 1., nahm man Kenntnis von der Genehmigung des Nachtrags zum hiesigen Ortschaftstatut, die Gehalte und Pensionen der städtischen Beamten betr.;
- 2., will man, weil die königliche Amtshauptmannschaft zu Weissen die Genehmigung zur darlehensweisen Entnahme der zur Deckung der Turnhallen- u. Baukosten erforderlichen 30 000 Mark aus hiesiger städtischer Sparkasse nicht ertheilen konnte, sich nunmehr in dieser Angelegenheit mit dem landwirtschaftlichen Creditverein für das Königreich Sachsen und der landständischen Bank zu Bautzen ins Benehmen setzen;
- 3., soll, nachdem zur weiteren Saubachregulierung unterhalb der Sachsdorfer Brücke bedingungsweise Genehmigung ertheilt worden ist, die neue Strecke durch Herrn Amtsstrassenmeister Franze abgesteckt, alsdann eine Lokalrepetition vorgenommen und nach dessen Erfolg endgültiger Beschluß gefaßt werden;
- 4., will man vom Kaufe eines Stück Landes von Frau verw. Schläp hieselbst absehen, falls dieselbe es nicht für 100 Mark verkaufen sollte;
- 5., bejahte man die Bedürfnisfrage auf das Gesuch des Herrn Kaufmann Johannes Gerlach hieselbst um Ertheilung von Genehmigung zum Branntweinfleinhandel;
- 6., verwilligte man dem Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend auf sein Gesuch 25 Mark zur Stiftung von Ehrenpreisen für die nächste hiesige Geflügelausstellung aus hiesiger Stadtkasse;
- 7., wählte man zur Theilnahme an der Feier des 25jährigen Bestehens der Bezirksanstalt zu Hilbersdorf die Herren Stadtverordneten Görne und Dindorf;
- 8., soll das Dach des Hauses Cat. No. 155 umgedeckt werden.

Wilsdruff, am 5. Oktober 1891.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Bürgermeister.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Im September

Getauft: Ida Marie, Karl Heinrich Wallas, Handarb. hier, Tochter; Martha Elsa, Karl Friedrich Theodor Korfchs, Tischlermeister hier, Tochter; Arthur Kurt, Herrn Oswald Claus, Fabrikarb. hier, Sohn; Ernst Arthur, Karl Ernst Naves, anst. Bürg. u. Tischlermeister hier, Sohn; Otto Traugott, Emil Ernst Hugo Jurett, Werksführer hier, Sohn; Marie Helene, Franz Ernst Kiefels, Tischlermeister hier, Tochter; Julius Friedrich, Ernst Georg Bunzerts, Tischler hier, Sohn; Karl Wilhelm Siegfried, Ernst Albin Theodor Hienrichs, Kantor hier, Sohn; Martha Selma, Ernst Moritz Schuberts, Handarb. hier, Tochter; Friedrich Paul, Friedrich August Vanges, Handarb. hier, Sohn; Friedrich Kurt, Friedrich Ernst Nüchters, Tischler hier, Sohn; Paul War, Emil Paul Schönes, Fleischermeister hier, Sohn.

Getraut: Ernst Heinrich Veutery, Bergmann in Grumbach, mit Anna Marie Gost hier; Max Gustav Schmidt, Lokomotivheizer in Cottbus, mit Marie Martha Kost hier.

Beerdigt: Gustav Max, Max Bruno Sieglischs, Geschäftsführer hier, Sohn, 2 M. 29 J. alt; verw. Eva Rosine Kranke, geb. Veutery in Grumbach, 81 J. 5 M. alt; Anna Elsa, Karl Otto Dörings, Fabrikarb. hier, Tochter, 1 J. 24 T. alt; Julius Otto Saches, Bierverleger in Dresden, todtgeb. Sohn; Otto War, led. Dienstmagd Karol. Elisabeth, Heirjode in Kaufbach, unebel. Sohn, 5 M. 29 J. alt; Louis Arthur, Ernst Louis Lehmanns, Schuhmachers hier, Sohn, 1 M. 13 J. alt; Karl Alfred, Karl Gottl. Kreschmar's, Tischler hier, Zwillingsohn, 3 M. 20 J. alt; Oscar Walter Kurt, Ernst Oscar Wimbshüttels, anst. Bürg. u. Bäckermeister hier, Sohn, 2 M. 27 J. alt; Paul War, Emil Paul Schönes, Fleischermeisters hier, Sohn, 5 Stunden alt.

Blätter und Blüthen.

Herbstfrage.

Was ist des Lebens Herbst?
Des Lebens Herbst ist, wenn das Herz

Dir matter und matter will schlagen,
Wenn das Haupt du neigst erdnwärts,
Das einst gar stolz du getragen,
Wenn die Schwinge des Geistes krasles wird,
Wenn dein Mut gebrochen im Staube irrt,
Und du flehst, daß der Herr das Ende Dir sende!
Das ist des Lebens Herbst!

Lied vom Stillesein.

Sei still zu Gott; wer in ihm ruht,
Hat immer heitern Sinn,
Und geht mit leichtem, frehem Mut
Durch Nacht und Trübsal hin.

Sei still im Glauben, grüble nicht,
Wo Grübeln dir nicht frommt;
Erstleise dich dem reinen Licht
Das still von oben kommt.

Sei still in Liebe, sei wie Ihan,
Der Nachts vom Himmel sinkt
Und Morgens auf der grünen Au
In tausend Reichen blinkt.

Sei still im Wandel, jagt nicht
Nach Reichthum, Ehr und Macht;
Wer still sein Brod in Frieden bricht,
Den hat Gott wohl bedacht.

Sei still im Leiden, „wie Gott will!“
Laß deinen Wahlpruch sein,
Und halte seinen Schlägen still,
Prägt er sein Bild dir ein.

Und dünkt das Kreuz dir allzu schwer,
Das Gott dir auferlegt,
Dann blick auf ihn, der vor dir her
Das Kreuz, das blut'ge trägt.

Er trägt's mit himmlischer Geduld,
Ein todesmuthger Held,
Und trägt's doch nur aus Lieb und Huld
Für dich und alle Welt.

Vermischtes.

* Eisenbahnunglück. Aus San Sebastian wird untern 25. September geschrieben: Kaum kann Spanien mit einiger Ruhe die Folgen der Ueberchwemmungen in Genuegra und Almeria erweisen und an Hälfe denken, als der Telegraph schon wieder von Neuem Unglück aus der Nähe berichtet. Der sogenannte zweite Erpreß, der von hier um 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags nach Madrid abgeht und den mit Verliebe die Badegäste benutzen, stieß vorgestern Abend um 11 Uhr mit dem von Madrid kommenden gemischten Zuge, der hier gestern Morgen um 9 Uhr 15 Minuten ankommen sollte, etwa drei Kilometer von Burgos, bei Cañtonilleja, zusammen. Der Schnellzug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 55 km die Stunde. Der Lokomotivführer des ihm entgegenkommenden langsam fahrenden Personenzuges sah das Unglück kommen, stoppte nach Möglichkeit, konnte jedoch nicht mehr rückwärts fahren, da der Erpreß mit aller Gewalt auf ihn losprallte. Einige Minuten mehr würden genügt haben, großes Unglück zu verhindern. Der Lokomotivführer ist todt, aber die Reisenden seines Zuges sind mit dem Schrecken davongekommen; sie haben dies, außer der Geistesgegenwart des Maschinenisten, dem Umstande zu verdanken, daß sich vor den Personenzug ein beladene Viehwagen befanden, wovon fünf zerplüßert wurden, 21 Kühe und 51 Hammel wurden getödtet. Der Erpreßzug hat stark gelitten. Seine Lokomotive hat sich vollständig in die des andern Zuges hineingearbeitet. Die Zahl der Todten ist bis jetzt noch nicht sicher gestellt; sie schwankt zwischen 18 und 21. Darunter befinden sich hier sehr bekannte Persönlichkeiten. Der Verwalter des Herzogs von Medina-Sidonia, des Oberhofmeisters der Königin, Martinez, fand mit seiner Frau und Tochter den Tod, ebenso wie der Redakteur der hiesigen Zeitung „El Guipuzcoano“, Lorenzo Real. Auch einige Engländer sind umgekommen. Deutsche sind nicht unter den Verunglückten. Aus Anlaß des Ramenstages der Prinzessin von Asturien sollten gestern Abend noch Festlichkeiten stattfinden, aber die Königin ließ sie sofort abgelenken.

* Ein aufregender Zufall hat sich in Tempelhof bei Berlin abgespielt. Der Büffetier des Restaurateurs Kreideweiß, Niese, hatte Nachts gegen 1 Uhr 3000 Mk., die er an seinen Prinzipal abliefern sollte, in sein zwei Treppen hoch gelegenes Zimmer mitgenommen und die das Geld enthaltende Holzschiffette vor sein Bett auf einen Stuhl gestellt. Er legte sich zur Ruhe, hörte aber noch, ehe er einschlafen konnte, im Zimmer ein verdächtiges Geräusch. Niese stand sofort wieder auf, machte Licht und suchte das Zimmer ab, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Da wiederholte sich das Geräusch und diesmal war es ihm, als rühre es von einem Menschen her, der im Kleiderschrank stecke. Er verfluchte den Schrank zu öffnen, und es gelang ihm, mit Anwendung großer Gewalt die Thür des Schranke aufzureißen. In diesem Augenblick sprang aus dem Schranke eine Tiefengestalt heraus, rief, ehe Niese noch um Hilfe rufen konnte, das verfluchte Fenster des Zimmers auf und sprang durch die Oeffnung zwei Stock tief auf ein Glasdach derauf, das sich etwa vier Meter über dem Erdboden befindet. Der Verbrecher durchschlug das Glasdach, sagte aber unten festen Fuß und entfloß in der Richtung nach dem Dorfe Tempelhof zu. Starke Blutspuren an dem Glasdach und auf dem Wege deuten darauf hin, daß sich der Einbrecher erheblich verletzt hat. Vorläufig hat man von dem Flüchtling noch keine Spur, er hat aber einen Hut, einen Dietrich, Manschetten und Schürstiel im Schrank zurückgelassen. Es hat sich herausgestellt, aus welcher Veranlassung der Dieb die Thür des Schranke in welchem er sich versteckt hielt, schon früher öffnete, als Niese in festen Schlaf verfallen war. Dieser hatte nämlich seine Kleider stark eingekampt, um sie gegen Motten zu schützen. Den dadurch erzeugten Geruch konnte der Dieb in dem engen Raume nicht ertragen und mußte sich daher Luft schaffen. Bei dieser Gelegenheit knarrte die Thür des Schranke und machte den fast schlafenden Geschäftsführer wieder munter.

Zwei Tischlergesellen

sucht Gustav Heinz, Schulgasse.

Kupfervitriol

empfehl die Löwenapotheke.

Schrader's Indian-Pflaster

altber hntes und bewährtes Heilpflaster.

Nro. 1. Vorzüglich bei böartigen Knochen- und Fingergeschwüren, krebshartigen Leiden etc.
Nro. 2. Heilt sicher nasse und trockene Flechten, böartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma etc.
Nro. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzlasse, offene Wunden und missende Wunden aller Art.

Preis pr. Rolle Mk. 3.
In Verbindung mit der wesentlichen Unterstützung der Schrader'schen Pflaster werden noch Schrader's Theerschwefelöl pr. 8 Ltr. 60 Pfg., sowie Schrader's Blutreinigungskräuterpillen pr. Schachtel Mk. 1 empfohlen.

Apoth. G. Schoder,
Jul. Schrader Nachf.,
Feuerbach - Stuttgart.

Vorwärts in nachstehendem A. stehen, wo selbst auch ausführl. Broschüre gratis unentgeltl.

in Wilsdruff bei Apotheker Paul Tzschaschel.

Wunderbar ist der Erfolg.

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apothek. Tzschaschel.

Kartoffelaushader

werden sofort angenommen, pro Tag 1 Mk. 50 Pfg.
Sachsdorf. C. Nücke.

Einen Tischler sucht auf dauernde Arbeit

Bernhard Hofmann.

Suche für sofort eine in der Vieh- und Milchwirthschaft erfahrene

Wirthschafterin.

Zeugnisse und Gehaltsansprüche einzufenden unter O. H. No. 35 Plankestein bei Wilsdruff.

2 einzelne Scheffel

draimiertes Feld und eine Wiese sind zu verkaufen. Näheres bei E. Biebrach.

Blaubirnen,

die Meze 25 Pf., Heffel 30 Pf., verkauft die Hofemühle zu Wilsdruff.

Am Sonntagabend wurde auf der Freiburgerstraße eine Pferdedecke gefunden; abzuholen bei August Lorenz, Freiburgerstraße.

Zapfenbirnen, Kurzstielige, Blaubirnen verkauft W. Jütziger.

Ein freundliches Logis,

bestehend in Stube, Kammer, Küche und Zubehör, steht zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen bei O. Haussner, Weigenerstraße 255 b.

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Zubehör, ist zu vermieten. Am unteren Bache 250 a.

Das untere Logis

in meinem Hause, Freiburgerstraße 121, ist zu vermieten und Neujahr 1892 zu beziehen. A. vorw. Tamme.



Eisenbahn-Fahrplan

für das Winterhalbjahr 1891/92.

Wilsdruff - Pötschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.20	10.10	3.15	6.05
Grumbach	6.27	10.17	3.22	6.13
Kesselsdorf	6.37	10.27	3.32	6.25
Niederhermsdorf	6.53	10.43	3.48	6.41
Zauderode	6.59	10.49	3.54	6.47
Pötschappel (Ankunft)	7.05	10.55	4.00	6.55

Pötschappel - Wilsdruff.

Pötschappel (Abfahrt)	7.20	12.30	4.40	8.13
Zauderode	7.28	12.39	4.48	8.21
Niederhermsdorf	7.34	12.45	4.54	8.27
Kesselsdorf	7.50	1.01	5.10	8.43
Grumbach	7.59	1.13	5.19	8.52
Wilsdruff (Ankunft)	8.04	1.20	5.24	8.57

Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	6.55	11.50	4.20	7.45
-------------------	------	-------	------	------

Bezirksobstbauverein Meissen.

Die Obstausstellung verbunden mit Obstmarkt wird in der Zeit vom 10.—12. Oktober d. J. in „Stadt Hamburg“, Cölln, abgehalten. Auf letzterem ist Jebermann Gelegenheit geboten, seinen Bedarf an Winterobst direkt vom Produzenten in größeren und kleineren Mengen zu decken.

Zu recht regem Besuche der Ausstellung und zur fleißigen Benützung des Obstmarktes laden wir hierdurch ein.

Der Bezirksobstbauverein Meissen.

Achtung! Nicht zu übersehen!

Photographische Aufnahmen jeglicher Art täglich und bei jeder Witterung.

Berzögliche Ausführung — kleine Preise und möglichst schnelle Bedienung.

Um gütiges Wohlwollen bittet

Wilsdruff,
Zellastr. Nr. 29.

Richard Arit,

Photograph.

Das Neueste von Damenhüten

bält in großer Auswahl vorräthig zu billigsten Preisen
Putzgeschäft Ida Lindner.

Geschäftsveränderung.

Allen geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, daß ich von jetzt ab meine

Gürtlerei nebst Gold- und Silberwaarenlager von Freiburgerstr. 3 nach dem Marktplat 9!

unmittelbar neben das Rathhaus verlegt habe. Für das Vertrauen und Wohlwollen, welches mir bisher zu theil geworden, bestens dankend, bitte ich dasselbe auch in mein neu eingerichtetes Lokal gütigst folgen lassen zu wollen.

Indem ich mir stets mit gebiegender Arbeit und reeller Waare aufzuwarten bestrebt bin, lasse ich gleichzeitig einen kleinen Anzug meiner Waaren folgen, als:

Herren- und Damenurkotten in echt Gold und Double, Herren- und Damenringe in echt Gold, Kreuzchen u. Colliers (Halsketten) in echt Gold u. Double, Ohrringe in allen Grössen und neuesten Façons in echt Gold und Double,

Armbänder in echt Gold und Double, Broschen in echt Gold, Double und Silber.

Mit vorzüglicher Hochachtung

R. Hartmann,

Gürtler und Goldarbeiter.

Neues Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt Th. Ritthausen.

Agenten

für Trichinen- und Viehversicherung einschließlich der Verluste durch Rothlauf und Bräune,

gut eingeführt, gesucht. Hohe Provision. Offerten unter K. 1006 an die Annon.-Expedit. von Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel.

Deutscher Frauentag.

Es sind viel schöne Frauen
Versammelt hier im Ort,
Da giebt's kein Widersprechen,
Die haben hier das Wort.
Ob sie zu Haus auch haben
Das Kleidungsstück wohl an,
Das man als „unausprechlich“
Nur so bezeichnen kann?
Nun „Goldne Eins“ soll's recht sein,
Trotz jeß'gem Schleuderpreis
Erweitert sie recht gerne
Stets ihren Kundenkreis.

Wegen vorzunehmenden Umbaus und Vergrößerung

Total-Ausverkauf

des ganzen Lager's zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Heberz, früh. 15—24, jetzt nur 7 Mk. an
S. Heberz, la. früh. 20—45, jetzt nur 10 1/2 Mk. an, S. Anzüge früh. 15—27, jetzt nur 8 1/2 Mk. an, S. Anzüge früh. 25—40, jetzt nur 14 Mk. an, S. Hosen früh. 7 bis 15, jetzt nur 3 1/2 Mk. an, S. Jaquettes früh. 10—18, jetzt nur 5 1/2 Mk. an, S. Anzüge früh. 10—20, jetzt nur 4 1/2 Mk. an, Knaben-Anzüge und Paletots nur 2 Mk. an, Leinen- und Lüstre-Saccos von 1 1/2 Mk. an, Leinen-Hosen von 1 Mk. an, Wasch-Knaben-Anzüge von 1 Mk. an.

! Alles, so lange Vorrath reicht!
Billigste Einkaufs-Quelle Dresdens.

„Goldne Eins“

Dresden, Schlossstrasse 1, I. Etg.,
Ecke Altmarkt.

Frankverleib-Institut.

Liedertafel

Morgen Mittwoch, den 7. October d. J., bei günstigem Wetter:

gemüthliche Gesellschaftspartie

über Grumbach, Braunsdorf, Oberhermsdorf nach Kesselsdorf, wozu sämtliche Herren und Damen hiermit ergebenst eingeladen werden. Abmarsch Nachmittags 1 Uhr vom hiesigen Bahnhofe. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet
der Vorstand.

Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Das Stiftungsfest

Concert und Ball

bestehend in
findet im „Hotel zum Adler“,
Sonntag, den 11. October,
— von Abends 7 Uhr an —

statt.
Dazu werden alle Mitglieder nebst Frauen hierdurch freundlich eingeladen.

Zur Schmückung des Saales wird Blumen- und Laubgewinde erbeten; abzugeben bei den Kameraden O. Giebel und E. Wehner.

Der Vorstand.

Gewerbe Verein.

Heute Dienstag 1. Vereinsabend.

Bücher-Ausgabe.

Besprechung bez. Beschlußfassung über die Frage: Ueber Heranziehung neuer Industriezweige oder wie ist es möglich, daß unsere Stadt in ihrer Entwicklung etwas schnellere Fortschritte macht.

Ein anregender und lebhafter Meinungsaustrausch steht zu erwarten und werden die geehrten Mitglieder ebenso beflüchtigt wie dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr:

Generalversammlung im Hotel Adler.

Rechnungsabschluss, Neuwahl der Führerschaft.
Das Commando.



Dienstag, den 13. October. Abends 8 Uhr.

beginnt im Vereinslokal, Hotel goldner Löwe, ein neuer Kursus in der Stenographie. Der Unterricht erfolgt unentgeltlich. Anmeldungen nimmt Herr Lehrer Bornemann entgegen.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse unseres guten Vaters, Oros, Groß- und Schwiegervaters, des Kirchenvorstands und Wirtschaftsvorsitzers

Christian Heinrich Rentzsch

sagen wir Allen unsern aufrichtigsten Dank.
Pöten, am 4. October 1891.
Die trauernden Hinterlassenen.

Wochenmarkt z. Wilsdruff a. 2. October.

Eine Kanne Butter kostet 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 175 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 9 Mk. — Pf. bis 12 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 5 Mk. — Pf. bis 8 Mk. — Pf.

Meissen 3. October. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 8 Mk. — Pf. Eingebracht 270 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf.

Dresden, 2. October (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 230—238 Mk., Weizen braun 225—233 Mk., Korn, Landwaare, neu, trocken 226—235 Mk., Landwaare, feucht 200—220 Mk., Gerste — Hafer, alter, 160—165 Mk. Hafer, neuer, 150—160 Mk. — Auf dem Markt: Hafer pro Hektoliter 8 Mk. — Pf. bis 9 Mk. 20 Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 5 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. 50 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. — Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. Stroh per Schock 28 Mk. — bis 30 Mk. — Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 80 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Krankenzimmer herrschte tiefe Stille; bleich, mit geschlossenen Augen, das Haupt verbunden, lag Ulrich von Waldstein auf seinem Lager, anscheinend in tiefem Schlafe, wie seine ruhigen Athembzüge bekundeten. Zur Seite des Bettes, von einem Wandschirm halb bedeckt, saß die Wärterin im hohen Lehnstuhl, laut schnarchend. Neben ihr stand ein Tisch mit Medicingläsern. Es war nach Mitternacht, als die Thür geräuschlos geöffnet wurde und das leide Antlitz der kleinen Nanette, vorsichtig im Zimmer umherspähend, sichtbar wurde. Als sie einen forschenden Blick auf die schnarchende Wärterin im Lehnstuhl geworfen hatte, wandte sie sich zu der zaghaft hinter ihr stehenden Comtesse und flüsterte derselben einige ermutigende Worte zu.

Wie mit Geisterschritten nahte Letztere sich dem Bette und beugte sich über den Kranken, der ihre Anwesenheit nicht abnie und ruhig fortzuschlummerte. „Sieh, wie bleich er ist“, flüsterte sie schmerzlich, „sieht er nicht einem Sterbenden gleich? O, könnte ich diese gleichgiltige Person fortzuschicken, um allein bei ihm zu wachen, ihm den Genußtrank zu reichen und seine Wunden zu verbinden.“

„Ach ja,“ meinte Nanette, „und genesen würde er dann jedenfalls recht bald, soll doch die Liebe der beste Arzt sein.“

„Still, hörst Du nichts?“ flüsterte die Comtesse, erschreckt ihren Arm ergreifend.

Sie lauschten beide mit angstvoll klopfendem Herzen. Draußen kuschte etwas durch den Corridor und hielt an der Thür des Krankenzimmers. Das Herz der Lauschenden drohte stillzustehen. Jetzt hörten sie die Thür öffnen, — schnell gefaßt ergriff Nanette die Hand der Comtesse und zog sie mit sich hinter das Bett, wo der weite Vorhang sie hinreichend verdeckte.

Leise Schritte kamen näher, die sich nur durch das Rauschen der Kleider verriethen. Die Comtesse war halb todt, sie schloß ihre Augen und empfahl ihre Seele dem Himmel. Die kleine Jose war muthiger, sie glaubte nicht an Gespenster und hielt die scharfen Augen, mit denen sie vorsichtig hinter dem Vorhang hervorlugte, weit offen. Was sie in diesem Augenblick sah, war allerdings wohl dazu geeignet, einem muthigeren Herzen Furcht einzusflößen. Ein hoher Mann, in einen langen Mantel gehüllt, mit einem wachsblichen Gesicht, das ihn einem Teufelsbilde ähnlich machte, beugte sich über die Wärterin, wahrscheinlich um die Festigkeit des Schlummers zu erproben; dann nahte er sich dem Bette, um sich ebenso über den Kranken zu beugen, dann trat er an den Tisch und nahm ein Medicinglas nach dem andern in die Hand. Die meisten derselben waren leer; er konnte leicht dasjenige herausfinden, wovon dem Kranken zu-

lest gereicht worden war. Ohne sich weiter zu besinnen, zog er eine kleine Phiole mit einer farblosen Flüssigkeit hervor, aus welcher er einige Tropfen in die Medicin goß, verlorste letztere sorgsam und entfernte sich ebenso geräuschlos, wie er gekommen.

Starr vor Entsetzen vermochten die beiden Frauen eine ganze Weile sich nicht zu regen, bis endlich die Comtesse, welche den unheimlichen Vorgang ebenfalls mit angesehen, sich mit einer krampfhaften Bewegung erhob und in fieberhafter Hast auf den Tisch trat, um das Glas an sich zu nehmen und den Inhalt auszuschütten.

„Nein, nein,“ flüsterte Nanette, welche ihr gefolgt war, „daß muß der Arzt untersuchen; der Kranke darf keine Nacht mehr im Schlosse bleiben. Wir nehmen das Glas mit . . . kommen Sie, meine gnädige Comtesse.“

„Und wenn der Fürchterliche zurückkehrt?“ fragte diese, wie im Fieberfrost zusammenschauernd, „können wir ihn allein lassen, wo der Mord ihn umlauert?“

„Für diese Nacht wird die Gefahr vorüber sein,“ bemerkte die verständige Jose, „und mit Tagesanbruch soll das Fräulein im Pfarrhause schon benachrichtigt sein, die wird dann das Weitere besorgen. Wenn die Wärterin erwacht — wenn sie uns erkennen und verrathen würde.“

„Ja, ja, das wäre fürchterlich,“ seufzte Hildegard, „laß mich ihn nur noch einmal sehen —“

„Nun, dann rasch, Comtesse!“

Diese trat zurück an's Bett, um einen Kuß auf den kranken Mund zu drücken.

„Hilba, meine Hilba,“ tönte es plötzlich wie Geisterhauch von seinen Lippen, „o bleibe bei mir, süßes Traumbild!“ — Er hatte die Augen geöffnet und blickte sie wehmüthig an; sicher glaubte er zu träumen.

„Mein Geliebter,“ flüsterte sie, „ich kehre wieder. Versprich mir, keinen Trank aus fremden Händen anzunehmen.“

„Wirst Du ihn mir reichen, Geliebte?“

„Ja,“ sprach sie angstvoll und hauchte einen Kuß auf seine Lippen, „vertraue der Liebe, sie wacht über Deinem Haupte.“

Nanette zog sie ängstlich mit sich fort; als sie auf ihr Zimmer zurückkamen, brach die Comtesse bewusstlos zusammen. Wer war der Unheimliche im Krankenzimmer gewesen?

Weber die Comtesse, welche von der treuen Jose wie ein Kind zu Bett gebracht wurde, noch die letztere wagten ihre Gedanken hierüber zu offenbaren. „Er trug eine Maske,“ flüsterte Nanette, die in einem großen Lehnstuhl neben dem Bette ihrer jungen Herrin den Rest der Nacht hinzubringen beschloß.

„O, Nanette, schweig von dem Entsetzlichen,“ stöhnte diese, beide Hände vor's bleiche Gesicht pressend, „mir ist, als sollte ich von all' den Gedanken, die mein Gehirn toll durchfluthen, wahnsinnig werden. Die große Gestalt mahnte mich — doch still, still, ich mag nicht mehr denken. O, könnte ich nur eine

Stunde ruhig schlafen.“ Sie hielt die Hand der Jose krampfhaft fest, und ängstlich bat diese, sich zu beruhigen. Gott habe ja sichtlich über das Leben des Kranken gewacht, indem er ihr die hohe Aufgabe zugewandt, das Verbrechen zu vereiteln.

„Gott wird auch den Mörder zu finden wissen,“ sagte sie vertrauensvoll hinzu, „und die Unschuldigen erretten. Seien wir doch froh, theure Comtesse, daß er gerade uns in dieser Nacht einen Lichtstrahl gefandt hat.“ Solche und ähnliche Worte sprach die kluge Jose zu ihrer jungen Herrin, bis diese nach und nach ruhiger wurde und endlich sanft einschlummerte. Auch Nanette konnte endlich dem Schlafe nicht widerstehen, und als sie aus ängstlichem Traum erwachte, schien die Sonne schon hell durch die Vorhänge der hohen Fenster.

Die Comtesse schlief noch. Nanette erhob sich geräuschlos. Kurz entschlossen setzte sie sich an den Schreibtisch ihrer Gebieterin, um einige erläuternde Worte an das Fräulein im Pfarrhause zu schreiben und diese versiegelt und adressirt nebst dem sorgfältig eingewickelten Medicinglase ihr durch den Jäger zuzusenden.

Vorsichtig verließ Nanette das Zimmer und schlich nach dem ihr wohlbekannten Zimmer des Jägers. Unwillkürlich, als befände sie sich auf verbotenen Wegen schraf sie zusammen, als sie leise Schritte auf der Treppe vernahm, und verborg sich deshalb hinter einem Wandvorsprung.

Die Schritte näherten sich der Stelle, wo sie stand, es war Graf Weilburg, der, in einen Jagdanzug gekleidet, die Flinte über der Schulter, ohne sie zu bemerken, rasch an ihr vorüberging. An der Thür des alten Jägers blieb er stehen und klopfte an. Nach wenigen Minuten ward das treuherzige Gesicht des alten Klaus sichtbar.

„Ah,“ tönte es überrascht von seinen Lippen, „Sie hier so früh, Herr Graf?“

„Der Morgen ist so schön, Alter! — ich möchte ein wenig umherstreifen, um hie und da einen Vogel zu erlegen, wozu ich den Liras gebrauche.“

„Ja so, gehen der Herr Graf nur voraus in den Hof, ich komme in zwei Minuten nach.“

Der Graf schritt weiter. Nanette benutzte diesen Augenblick, um zu dem Jäger in die Stube zu schlüpfen, der bei ihrem Anblick ganz bestürzt wurde. „Ist denn ein Unglück passiert, Fräulein?“

„Das jaßt nicht, — aber es hätte bald dergleichen passieren können, Klaus! — Hier, dieses Brieflein und dieses Glas bringen sie so bald als möglich dem Fräulein im Pfarrhause. Aber vorsichtig, alter Freund wir sind von Feinden umgeben.“

„Weiß, weiß,“ nickte der Alte, „der da eben fortgegangen, ist auch jetzt kein Freund, — ich gehe mit, um den Grafen zu beobachten.“

d. J.
nter-

n.

Better:
tie
sdorf
n hier-
1 Uhr
eiligung
nd.

nd.

t

ll

freund-

o Laub-
ieghelt
nd.

in.

Ueber
mög-
selung

steht zu
licht wie

and.

hr.

„Nicht so, — zerbrechen Sie um Himmels willen nicht dieses Glas.“

„Unbesorgt, es soll schon in die richtigen Hände kommen.“

„Bringen Sie mir Antwort, Klaus!“

„Soll geschehen, Fräulein Nanette!“

Sie schlüpfte rasch hinaus, während Klaus seine Hinte nahm und ebenfalls nach dem Hofe sich begab, um mit dem Grafen auf die Vogeljagd zu gehen was diesem, der die Ufer des Stromes recognosciren und zu diesem Behufe den Tiras, der ein tüchtiger Schwimmer war, gebrauchen wollte, durchaus nicht angenehm war. Der Morgen war prächtig nach dem Gewitter, wie ein klarer Spiegel lag der Rhein im ersten Sonnenlichte. Der Graf warf einen düstren Blick über den Strom, — der sein ganzes Geheimniß barg, als wolle er ihm gebieten, dasselbe für immer in seinem Schooße festzubalten.

Ein Schiffer lenkte seinen Kahn den Rhein hinab. Sieh,“ der alte Jakob Elvers ist auch schon in seinem Fahrwasser,“ bemerkte Klaus, „ich sah ihn lange nicht so früh.“ —

Der Graf erwiderte nichts, sondern schritt rascher am Ufer entlang.“

„Wohin führt dieser Weg?“ fragte er zerstreut.

„Er, nach Rothensee gnädiger Herr!“

„I so, es ist richtig, — wer kommt uns dort entgegen?“

„Der Tausend, das ist ja der Herr Pfarrer von Rothensee, — na, heute Morgen scheint Alles früh aus den Federn zu sein.“

„Ja, das scheint so,“ versetzte der Graf kurz, „ich liebe solche geistliche Begegnungen nicht am frühen Morgen. Laßt Euch nicht stören, Klaus, ich werde meinen Weg allein fortsetzen. Gott befohlen, Alter!“ Er schlug einen andern Weg ein und war bald verschwunden.

„Wie das leibhaftige böse Gewissen!“ murmelte der Jäger, seinem Hunde pfeifend und rasch weiter schreitend. Er hatte den Pfarrer bald erreicht.

„Guten Morgen, Klaus! War das nicht der Amerikaner, welcher dort von Euch ging?“

„Ja, Herr Pfarrer! Sie sendet der Himmel mir selber in den Weg und das böse Gewissen zugleich abseits. Habe eine Botschaft an das Fräulein, — sehr eilig, bitte schön, recht bald und behutsam auszurichten. Er gab ihm Brief und Glas.“

„Ich werde mich des Auftrags sogleich entledigen,“ nickte Ehrhard, der sehr kummervoll ausah, „wie steht's mit dem Kranken im Schlosse?“

„Der wird nicht eher besser werden, bis er aus dem Schlosse kommt, Herr Pfarrer! Sorgen sie doch dafür, sonst steh' ich für Nichts ein. Dieser Amerikaner —“

„Still, Klaus, wir sind nicht berufen, über andere zu richten,“ fiel Ehrhard ihm in's Wort.

„Ja, ja, es ist schon gut, — der Herr Pfarrer möchte Alles mit dem Mantel der christlichen Liebe zudecken, das trifft beim Wolf nicht zu. — Gott zum Gruß, Herr Pfarrer, will doch die Zähne des Wolfes nicht verlieren.“

Ehrhard drückte ihm die Hand und kehrte zurück nach Rothensee.

Klaus aber schüttelte den Kopf und schlug den Weg ein, den der Graf vorhin genommen, — seine Jägernatur witterte stets das rechte Wild.

Es läßt sich ermessen, in welche Erregung Fräulein Armgardt durch die Sendung der kleinen Jose und den kurzen Bericht derselben über das unheimliche Abenteuer der Nacht versetzt wurde. Sie fühlte sich nach kurzem Nachdenken veranlaßt, ihren Bruder ganz aus dem Spiele zu lassen und sich selber sogleich nach der nahen Stadt zu dem Gerichtsassessor Meinicke zu begeben, um ihn alsdann das Weitere zu überlassen, welchen Entschluß die energische Dame auch auf der Stelle ausführte.

Der Assessor war sehr erfreut über ihre Ankunft und versprach ihr, bei dem Arzte nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß der Kranke in ihr Pfarrhaus gebracht werde.

Mit diesem Bescheide kehrte sie vergnügt zurück, um ihren Bruder damit zu erfreuen, der jedoch zweifelnd den Kopf schüttelte und ihre Hoffnungen für eine Täuschung erklärte.

Noch am frühen Morgen hatte der Assessor eine Conferenz mit dem betreffenden Arzte, dem er die Medicin zur Analyse empfahl.

„Wie kommen Sie dazu?“ fragte der Doctor erstaunt.

„Ich habe diese Medicin selber mit hinaus nach Vörsach für meinen Kranken genommen.“

„Sie sollen das später erst erfahren, Herr Doctor untersuchen Sie nur erst.“

Der Arzt willfahrte dem Wunsche und rief plötzlich mit dem Ausdrucke des höchsten Schreckens: „Was ist damit geschehen, Herr Assessor? Die Mirtur ist vergiftet!“

„Vortrefflich, Doctor, ganz vortrefflich,“ rief der Assessor, sich vergnügt die Hände reibend.

„Darüber freuen Sie sich?“ fragte der Arzt entrüstet.

„Bissen Sie denn nicht, daß ich dem Kranken diese Medicin verordnet habe und daß er unbedingt daran hätte sterben müssen? — Die Mirtur enthält Blausäure; wer hat dieses Verbrechen verübt.“

„Das ist's ja eben, was mich freut, lieber Doctor!“ lächelte der Assessor. „Diese Blausäure ist unbezahlbar; sie liefert uns den Beweis, daß im Schlosse Vörsach allerdings sich noch immer ein Mörder befindet. Sie werden mir die Gefälligkeit erweisen, energisch darauf zu dringen, daß der Kranke aus dem Schlosse entfernt und nach dem Pfarrhause von Rothensee gebracht werde. Ich nehme die ganze Verantwortlichkeit auf mich, vorausgesetzt, daß der Kranke überhaupt transportirt werden kann.“

„O, das ginge jetzt schon —“

„Nun, dann muß es noch heute geschehen,“ versetzte der Assessor mit Nachdruck. Im Namen des Gesetzes fordere ich die Geheimhaltung der beabsichtigten Vergiftung von Ihnen, Herr Doctor; werde auch selber mit Ihnen nach Vörsach hinausfahren, um die Sache zu unterstützen!“

„Das soll mir lieb sein,“ nickte der Arzt, denn aufrichtig gestanden, habe ich mit der blinden Gräfin nicht gern zu schaffen.“

Der Assessor verabschiedete sich jetzt, mit dem Versprechen, den Doctor in spätestens zwei Stunden abzuholen.

Er nahm die Flasche der vergifteten Medicin mit sich, obwohl der Arzt dieselbe am liebsten behalten hätte. „Sie gehört zu den Gerichtsakten der Vörsacher Mordgeschichte,“ sprach er lächelnd im Fortgehen.

Nach zwei Stunden holte er den Doctor ab, dessen Wagen bereits vor der Thür harrte.

Zur Schlosse Vörsach fanden der Assessor und der Doctor alles in großer Bestürzung. Der Kammerdiener Jacques war verschwunden, Niemand wollte ihn seit dem gestrigen Abend gesehen haben. Die Gräfin war durch diesen neuen Schlag momentan gänzlich aus der gewohnten Fassung gerathen und hatte Befehle über Befehle gegeben, den Verschwundenen nach allen Richtungen hin zu suchen. Als sie die Ankunft der beiden Herren erfuhr, ließ sie dieselben gleich zu sich entbieten, um dem Assessor den Sachverhalt mitzutheilen.

Schloß Vörsach scheint der Schauplatz neuer Geheimnisse zu werden, Frau Gräfin,“ bemerkte Vesterer. „Das plötzliche Verschwinden des Kammerdieners läßt allerdings nicht von vornherein auf ein neues Verbrechen schließen. Ich bitte deshalb, sich nicht gar zu sehr beunruhigen zu wollen, gräßliche Gnaden! — er kann irgend ein Fest in der Umgegend oder Bekannte besucht, des Guten zuviel genossen und sich verspätet haben.“

„Dasselbe meint Graf Weilburg,“ versetzte die Blinde unruhig, „ich aber bin fest überzeugt, daß dem Jacques ein Unfall zugefallen ist. Es wäre das erste Mal seit dreißig Jahren, daß er sich dergleichen zu Schulden hätte kommen lassen; nein, Herr Assessor, das ist es nicht. Mir wird nachgerade unheimlich in meinem Schlosse.“

„Keine müßige Neugierde, Frau Gräfin!“ versetzte der Assessor ruhig, „als Criminalbeamter habe ich jedenfalls die Verpflichtung, jeden Bewohner des Schlosses Vörsach genau kennen zu lernen, und da seltsamerweise mit dem Einzuge des Herrn Grafen von Weilburg die unheimlichen Attentate begonnen, so ist es am Ende zu natürlich, auch ihn einer Nachforschung zu unterwerfen, ohne irgend welchem Verdachte Raum zu geben.“

„Was ich mir allen Ernstes verbitten möchte,“ sprach die Blinde mit wegwerfender Kälte. Der Herr Graf von Weilburg steht als mein Freund über jeden Verdacht erhaben und wenn ich Ihnen zum Ueberflusse mittheile, daß er bereits in der nächsten Zeit die Hand meiner Großnichte, der Comtesse von Wildentels, erhalten wird, so hoffe ich, mit Ihren indiscreten Fragen fürderhin verschont zu bleiben.“

Eine flüchtige Röthe, welche das Antlitz der Gräfin bedeckte, verrieth die Erregung des Jänern, sonst hatte sich kein Zug desselben verändert.

Der Assessor warf einen lächelnden Blick auf den Arzt, zuckte die Schultern, beiläufig jedoch, ganz ehrerbietig um Entschuldigung zu bitten und seine Pflicht in den Vordergrund zu stellen. „Frau Gräfin alteriren sich unnötig, setzte er hinzu, „der Doctor wird gut thun, ein niederschlagendes Pulver zu verordnen, während ich mich ein wenig nach dem verschwundenen Kammerdiener umschauen werde.“ (Fortsetzung folgt.)